

gemachte Böden auch wichtige Archive der Kultur- und Landschaftsgeschichte. Zum einen berichten sie uns von einer über Jahrhunderte üblichen und ausgeklügelten Wirtschaftsweise. Zum anderen werden in den Eschhorizonten häufig archäologische Funde konserviert, denn durch die anthropogene Entstehung sind in ihnen verschiedene Hofabfälle enthalten. Nicht zuletzt ist der mit den Plaggeneschen verbundene Formenschatz aus Eschkanten und typischer uhrglasförmiger Wölbung prägend für die Gestalt der Kulturlandschaft.

Plaggenesche sind sowohl aus agrarökologischer wie auch aus historischer Sicht schützenswerte Böden. Durch die meist siedlungsnahen Lage sind sie stark durch Überbauung und Versiegelung gefährdet.

Landschaftsökologische Folgen

Die Anreicherung von humosem Material und Nährstoffen auf den hofnahen Äckern blieb für den Rest der Landschaft nicht folgenlos: Die aufgetragenen Plaggen mussten in mühevoller Arbeit von anderen Standorten, dem Plaggenmatt, entnommen werden. Dabei war bis zu 40mal mehr Plaggenmattfläche notwendig als es zu düngende Ackerfläche gab. Mit der Zeit verarmten diese Flächen und wandelten sich meist zu einer lediglich als Schafweide nutzbaren Heidelandschaft.



Foto: Eschkante (Asendorf, Niedersachsen). © LBEG, E. Gehrt.

Die Entnahme von Plaggen war ein Faktor, der zur Ausbreitung von Heiden beigetragen hat. In Hessen ist dies von Hochheiden im Willinger Upland bekannt, z. B. auf dem Pön Plateau, dem Osterkopf und dem Ettelsberg. Diese stellen einen Lebensraum für einige selten gewordene Pflanzen- und Tierarten dar. Mit der Änderung der Bewirtschaftung droht die erhaltenswerte Heidevegetation wieder verdrängt zu werden. Heute sind deshalb aufwendige Pflegemaßnahmen wie der maschinelle Plaggenhieb oder die Beweidung mit Heidschnucken notwendig, um einer Verbuschung und einem Nährstoffüberschuss vorzubeugen.

Hinweise und Auskünfte zur Verbreitung und zu den Eigenschaften von Plaggeneschen gibt es bei:

- der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft (www.dbges.de)
- der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (www.bgr.de)
- dem Bundesverband Boden (www.bvboden.de)
- Niedersächsisches Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (www.lbeg.niedersachsen.de)
- Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, Institut für Biologie und Umweltwissenschaften
- Hochschule Osnabrück, Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur
- Kuratorium Boden des Jahres, ZALF Müncheberg frielinghaus@zalf.de

Hessisches Landesamt für Umwelt und Geologie

Rheingaustraße 186
D-65203 Wiesbaden
Tel.: +49 (0)611 6939-0
Fax: +49 (0)611 6939-555
E-Mail: post@hlug.hessen.de



Für eine lebenswerte Zukunft

www.hlug.de

Hessisches Landesamt für
Umwelt und Geologie



Boden des Jahres 2013 Plaggenesch



Die Deutsche Bodenkundliche Gesellschaft (DBG) und der Bundesverband Boden (BVB) haben den „Plaggenesch“ zum Boden des Jahres 2013 gekürt.

Foto:
Plaggenesch über Parabraunerde-Pseudogley. © LBEG, K. Hoffmann, W. Schäfer

Portrait

Plaggenesche gehören zu den Kultursolen, das sind Böden die wesentlich durch menschliche Eingriffe geprägt sind. Weit verbreitet sind Plaggenesche in Nordwestdeutschland mit dem Sauerland als südlicher Verbreitungsgrenze. In der hessischen Bodenlandschaft haben Plaggenesche keine Flächenrelevanz, da sie eng mit einer spezifischen Bewirtschaftungsweise verbunden sind. Diese war früher vor allem im Bereich der Geest üblich, wo die natürlichen Böden meist nährstoffarm und ertragsschwach sind.

Bei der sogenannten Plaggenwirtschaft, die seit etwa 1 000 n. Chr. bekannt ist, stach man Heide- oder Grassoden von gemeinschaftlich genutzten Flächen (Allmende). Diese Plaggen wurden zunächst als Stalleinstreu benötigt, daraufhin mit anderen Abfällen kompostiert und schließlich

als nährstoffreicher Dünger auf die Felder verbracht. So konnten zumindest hofnahe Standorte dauerhaft fruchtbar gemacht werden.

Durch jahrhundertelangen, stetigen Materialauftrag entstanden über den ursprünglichen Böden die sogenannte Eschhorizonte, die bis über einen Meter mächtig sein können. Im Landschaftsbild lässt sich das an erhöhten Ackerfluren mit „Eschkanten“ erkennen. Je nach Herkunft des aufgetragenen Materials kann man den kohlenstoffreicheren grauen Plaggenesch aus sandigen Substraten von kohlenstoffärmeren braunen Plaggenesche aus Sandlöss und Lehmen unterscheiden. Plaggenesche kommen meistens sehr kleinräumig in Siedlungsnähe vor.

Bodenfunktion und Nutzung

Durch die Plaggenwirtschaft steigerte sich die Ertragsfähigkeit der ackerbaulich genutzten Standorte und die damals notwendige Brachephase konnte entfallen. Auf den gedüngten Feldern wurde häufig durchgehend Roggen angebaut. Der mit der Zeit entstandene Plaggenesch ist humoser als der Ausgangsboden, besser mit Nährstoffen wie Kalium und Phosphor versorgt und hat ein höheres Wasserspeichervermögen. Erst die Einführung des Mineraldüngers im 20. Jh. machte die Plaggenwirtschaft überflüssig. Die im Laufe der Zeit entstandenen Plaggenesche stellen aber auch heute noch gute Ackerstandorte mit einem hohen Nährstoffvorrat und guten physikalischen Eigenschaften dar. Außerdem sind in Plaggeneschen 100 bis 300 t/ha Kohlenstoff gespeichert.

Neben den Funktionen, die sie als Ackerstandorte und im Wasserhaushalt erfüllen, sind Plaggenesche als menschen-

